



**Landschaftsgestaltung
mit Bäumen und Sträuchern**

Dr. Philipp Schönfeld



Landschaftsgestaltung mit Bäumen und Sträuchern

Dr. Philipp Schönfeld

Herausgegeben von:

**Bayerische Landesanstalt für
Weinbau und Gartenbau
Abteilung Landespflege**

An der Steige 15
97209 Veitshöchheim
Telefon: 0931 9801-402
Telefax: 0931 9801-400
E-Mail: poststelle@lwg.bayern.de
Internet: www.lwg.bayern.de



Landschaftsgestaltung mit Bäumen und Sträuchern

Dr. Philipp Schönfeld

Einleitung

Eine durch Feldgehölze sowie Waldflächen mit abwechslungsreich gestalteten Waldrändern gegliederte Landschaft wirkt besonders attraktiv. Das ist in vielen Untersuchungen nachgewiesen worden. Hoisl u.a. (2000, S. 127) z.B. stellen fest: „In empirischen Untersuchungen haben sich dabei vor allem die Landschaftsmerkmale Vielfalt, Naturnähe und Eigenart als landschaftsästhetisch besonders wirksam erwiesen.“

Zu den ästhetisch besonders wirksamen Landschaftselementen zählen lt. Hoisl u.a. (2000, S. 136) z.B.

- ◆ Alte Eichen- und Buchenwälder
- ◆ Alte Einzelbäume, Baumgruppen, Alleen
- ◆ Ausgeprägte Streuobstwiesen
- ◆ Heckensysteme
- ◆ Gut erhaltene Kulturlandschaften (mit kleinteiligem Flächenwechsel)

Diesen häufig geschützten Elementen (Naturschutz) ist wegen ihrer Bedeutung in planerischer Hinsicht besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Umgekehrt beeinträchtigen technische Strukturen, z.B. Hochhäuser, Masten, Verkehrsachsen, etc. das Landschaftsbild.

Die Herstellung und Erhaltung von Feldgehölzen und abwechslungsreich gestalteten Waldrändern schafft Räume für sehr komplexe und artenreiche Lebensgemeinschaften. Der Wild-Apfel als vielseitig einsetzbarer heimischer Kleinbaum, passt dort sehr gut hin. Aber auch im dörflichen Bereich ist er es wert, mehr verwendet zu werden. Er gehört zur Gesellschaft der „wärmeliebenden Eichenmischwälder“. Dementsprechend sind bei der Verwendung in der freien Landschaft die Partnergehölze auszuwählen. Im gärtnerischen Bereich kann er selbstverständlich auch mit Ziergehölzen kombiniert werden. Zur Vervollständigung des Vegetationsbildes sind passende (Wild)stauden genannt.



Bild 1: Feldgehölze gliedern die Landschaft und schaffen artenreiche Lebensräume.

Feldgehölze

Feldgehölze und Hecken beherbergen durch das Zusammentreffen der sehr unterschiedlichen Lebensbedingungen des Waldes und des offenen Feldes außergewöhnlich artenreiche Lebensgemeinschaften. Durch die Vernetzung mit Wäldern, Gewässern und Einzelgehölzen gewinnen sie zusätzlich an ökologischen Wert. Die Herstellung und Erhaltung von Feldgehölzen schafft Räume für sehr komplexe Lebensgemeinschaften. Diese können linienhaft ausgebildet sein oder als inselartige oder punktförmige Anlage gestaltet werden.

Die Anlage von linearen Pflanzungen bietet sich vor allem entlang von Grenzen und Wegen oder am Ufer von Bächen sowie Wasserläufen an. Sie können aber auch technische Bauwerke verdecken bzw. als Sicht- und Lärmschutzpflanzung dienen oder als Schutz an gefährlichen Steilkanten und unterhalb von steinschlaggefährdeten Stellen angelegt werden. Eine weitere Einsatzmöglichkeit linearer Pflanzungen ist die Verbindung unterschiedlicher Biotopflächen.

Flächenhafte Pflanzungen dienen dem Schutz vor Erosion an Hängen und Anschnitten, der Gliederung von Sand-, Ton- und Kiesgruben sowie dem Schutz des Trinkwassers in Wasserschutzgebieten.

Punktuelle Pflanzungen, die mitunter aus nur einem einzelnen Großbaum bestehen, finden sich als Hof- und Grenzbaum in Verbindung mit Gebäuden, zur Markierung von Wegekreuzungen, Gabelungen und Brücken sowie als Schattenbäume für Viehweiden (Deeg, 1990, S. 85ff).

Die Neuanlage unterliegt der landschaftspflegerischen Begleitplanung, die die räumlichen Festlegungen trifft sowie die Funktion beschreibt (Deeg, 1990, S. 50ff). Eine Pflanzung zum Schutz vor Bodenerosion wird anders gestaltet werden als z. B. ein Vogelschutzgehölz. Die Standortbedingungen (Bodenart, Niederschläge, Temperaturen, Lichtverhältnisse, etc.) bestimmen neben der vorgesehenen Funktion die Pflanzenauswahl.



Bild 2: Waldrand mit blühenden Schlehen.



Bild 3: Abgestufter Waldrand mit Sträuchern.

Waldränder

Alte Wälder zählen, wie oben bereits erwähnt, zu den ästhetisch besonders wirksamen Landschaftselementen. Der Waldrandgestaltung kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Natürliche und dauerhaft stabile Waldränder sind selten. Sie finden sich teilweise noch an den Ufern von Gewässern sowie am Rand

von Mooren. Die Waldrandausbildung ist abhängig von den jeweils vorhandenen Wald- oder Forstgesellschaften. Im Buchenwald, im Traubeneichen-Buchenwald und in Fichtenwäldern fehlt meist ein Waldmantel. Die Randbäume sind in diesem Fall bis zum Boden beastet und bilden einen sogenannten Trauf aus (Abbildung 1).

Forstlich angestrebt und im Sinne der ästhetisch wirksamen Landschaftselemente deutlich wirksamer ist hingegen ein in Höhe und Fläche gestaffelter breiter Waldrand als Übergangszone zwischen Wald und Feld, denn bei der Bewegung in der Landschaft bestimmen die Waldränder den Raumeindruck.



Abbildung 1: Buchen- und Fichtentrauf (aus: Arbeitskreis forstliche Landespflege 1991)



Abbildung 2: Vielfältiger gestaffelter Waldrand mit charakteristischen Elementen (aus: Arbeitskreis forstliche Landespflege, 1991)

Der Außenrand kann dabei deutlich breiter sein als der Innenrand, z. B. entlang von Forstwegen im Bestand. Für die Gestaltung der Innenränder stehen oft nur fünf bis sieben Meter zur Verfügung. Der Außenrand sollte im Idealfall 10 bis 15 oder besser noch 30 m breit sein und alle charakteristischen Elemente enthalten (Abbildung 2).

Diese Mindestbreiten sind für die Ausbildung ästhetisch befriedigender Waldränder notwendig. Unter Umständen reicht es, wenn ein entsprechend breiter Streifen sich selbst überlassen und ggf. gezäunt wird. Sinnvoller ist allerdings die gezielte Pflanzung passender Arten, v. a. wenn Farbeffekte (Blüten, Herbstfärbung) angestrebt werden oder z. B. fruchttragende Gehölze eine besondere Rolle spielen sollen (Ammerer und Pröbstl, 1991, S. 146). Solche breiten und vielgestaltigen Waldränder besitzen artenreiche Biotopstrukturen und zeichnen sich häufig durch einen überdurchschnittlichen Artenreichtum aus. Sie sind diesbezüglich den Feldgehölzen sehr ähnlich.

Wild-Apfel (*Malus sylvestris*)

In Feldgehölzen und am Waldrand

Der Wild-Apfel eignet sich auf Grund seiner Eigenschaften sehr gut zur Verwendung in Hecken, Feldgehölzen und an

Waldrändern. Die weißen Blüten im April/Mai sind nicht nur ein prächtiger Anblick, sondern sie bieten auch den Bienen reichlich Nektar. Im Herbst versammeln sich gerne Wildsauen, Rehe und Hirsche unter den Holzapfelbäumen, deren Früchte für das Wild ein willkommene Bereicherung des Nahrungsangebots darstellen..



Bild 4: Heimischer Wildapfel (*Malus sylvestris*). Foto: Herr Aas, Bayreuth



Die Wahl zum Baum des Jahres 2013 lenkt die Aufmerksamkeit auf dieses selten gewordene Gehölz.

Trotz seiner guten Eigenschaften und dem Bestreben, den Wild-Apfel wieder mehr zu verwenden, sollt man ihn nicht reflexartig in jeder Feldgehölzpflanzung verwenden.

Eine standortgerechte Verwendung ist auch hier erforderlich, damit er sich artgerecht entwickeln kann und in der Pflanzung die ihm zugeordnete Funktion übernehmen kann.

Ausgangspunkt ist dafür das Wissen um seine natürliche Verbreitung sowie die Pflanzengesellschaften, in denen er vorkommt. Nach Ellenberg (1996, S. 287ff) gehört der Wild-Apfel zur Pflanzengesellschaft der „Wärmeliebenden Eichenmischwälder“ (Tabelle 1), deren Verbreitungsschwerpunkt allerdings in Südosteuropa liegt. Dort ist am Aufbau der Waldgesellschaften häufig die Flaumeiche (*Quercus pubescens*) beteiligt (*Quercetalia pubescenti-petraeae*).

Zu den Charakterarten dieser Waldgesellschaft zählen übrigens auch die ebenfalls selten vorkommenden Speierlinge (*Sorbus domestica*) sowie die Elsbeere (*Sorbus torminalis*). Die wärmeliebenden Eichenmischwälder gehören floristisch zu den interessantesten und reichhaltigsten Mischwaldgesellschaften in Mitteleuropa.

Der Wild-Apfel gehört in die Untergruppe der „subkontinentalen Fingerkraut-Mischwälder“, die im nordöstlichen Mitteleuropa vorkommen (Ellenberg, Abb. 179, S. 293). Diese Waldgesellschaft ist streng genommen gar nicht wärmeliebend, sondern die dort vorkommenden Arten sind als lichtliebend und trockenheitsertragend einzustufen. *Malus sylvestris* ist dort vergesellschaftet mit der Kultur-Birne (*Pyrus communis*), der Hainbuche (*Carpinus betulus*) und der Hundsrose (*Rosa canina*). Gelegentlich treten

noch Gewöhnliche Eberesche (*Sorbus aucuparia*), Sand-Birke (*Betula pendula*) und Faulbaum (*Frangula alnus*) auf.

In der Krautschicht sind neben dem namensgebenden Weißen Fingerkraut (*Potentilla alba*), das Schmalblättrige Lungenkraut (*Pulmonaria angustifolia*), der Schlitzblättrige Hain-Hahnenfuß (*Ranunculus polyanth.*), die Färber-Scharte (*Serrulata tinctoria*), das Gewöhnliche Ruchgras (*Anthodoxon odoratum*), der Gewöhnliche Schafschwingel (*Festuca*

ovina), die Behaarte Hainsimse (*Luzula pilosa*), der Verschiedenblättrige Schwingel (*Festuca heterophylla*), Gamander Ehrenpreis (*Veronica chamaedrys*) u.a. Arten vertreten (Tabelle 1).

Diese Einstufung gibt gute Hinweise auf passende Arten, mit denen sich der Wildapfel am Waldrand und in Feldgehölzen vergesellschaften lässt. Bei solchen Pflanzungen kommt es in aller Regel nicht darauf an, eine natürliche Pflanzengesellschaft genau nachzubilden zu wollen.

Tabelle 1: Artenliste Blutroter Storchschnabelsaum (nach Till Hofmann, TASPO, 30.08.2012)

Botanischer Name	Deutscher Name
Aspektbildner und Gruppenstauden	
<i>Anthericum liliago</i>	Astlose Graslilie
<i>Clematis recta</i>	Aufrechte Waldrebe
<i>Euphorbia cyparissias</i>	Zypressen-Wolfsmilch
<i>Filipendula vulgaris</i>	Kleines Mädesüß
<i>Geranium sanguineum</i>	Blutroter Storchschnabel
<i>Inula hirta</i>	Rauhaariger Alant
<i>Origanum vulgare</i>	Gewöhnlicher Dost, Oregano
<i>Primula veris</i>	Echte Schlüsselblume
<i>Prunella grandiflora</i>	Großblütige Braunelle
<i>Pulsatilla vulgaris</i>	Gewöhnliche Küchenschelle
<i>Salvia verticillata</i>	Quirlblütiger Salbei
<i>Trifolium rubens</i>	Purpur-Klee
Gräser	
<i>Carex digitata</i>	Finger-Segge
<i>Carex montana</i>	Berg-Segge
<i>Sesleria autumnalis</i>	Herbst-Blaugras
Zwiebelblumen	
<i>Allium nigrum</i>	Schwarzer Lauch
<i>Crocus chrysanthus</i> in Sorten	Kleiner Krokus
<i>Crocus sieberi</i> in Sorten	Siebers Krokus
<i>Muscari azureum</i>	Himmelblaue Traubenhyazinthe
<i>Muscari bothryoides</i>	Kleine Traubenhyazinthe

Wichtig ist es vielmehr, passende Partnergehölze zu finden, die ähnliche Standortansprüche besitzen – natürlich unter Beachtung der örtlichen Standortverhältnisse sowie der Ansprüche der Gehölzarten. In Anlehnung an die Tabelle 1 (Ellenberg 1996) wären neben den o.a. Gehölzen noch folgende Arten zur Vergesellschaftung mit dem Wild-Apfel geeignet: Berberitze (*Berberis vulgaris*), Haselnuss (*Corylus avellana*), Kreuzdorn (*Rhamnus catharticus*), Liguster (*Ligustrum vulgare*), Schlehe (*Prunus spinosa*), Heide-Wacholder (*Juniperus communis*), Roter Hartriegel (*Cornus sanguinea*) und Wolliger Schneeball (*Viburnum lantana*).

Die in der Tabelle 1 genannten krautigen Arten bieten eine große Auswahl zur Anlage eines entsprechenden Krautsaums, auf den nicht verzichtet werden sollte. Darunter sind auch eine ganze Reihe von dekorativen Arten mit auffälligen Blüten. Beispielhaft genannt seien an dieser Stelle: *Primula veris*, *Campanula persicifolia*, *Polygonatum odoratum*, *Peucedanum cervaria*, *Geranium sanguineum*, *Convallaria majalis*, *Viola reichenbachiana*, *Lathyrus vernus*, *Teucrium chamaedrys*, *Helleborus foetidus*, *Hepatica nobilis*, *Campanula trachelium*, *Tanacetum corymbosum*, *Buglossoides purpureocaeruleum*, *Anthericum ramosum*, *Pulmonaria angustifolia*, *Luzula pilosa*, *Achillea millefolium*. Die Aufzählung erfolgt jetzt, ohne näher auf die Unterschiede in den Standortansprüchen einzugehen. Bei der genauen Planung der Pflanzung / Ansaat der Stauden muss darauf natürlich Rücksicht genommen werden.

Im Siedlungsbereich

Der Wildapfel lässt sich nicht nur in Feldgehölzen und Waldrand verwenden, sondern auch im (dörflichen) Siedlungsbereich, an der Schnittstelle vom Siedlungsrand und der angrenzenden Feldflur sowie in ländlich geprägten Gärten. Überall dort, wo es nicht um die Produktion bzw. Ernte von Äpfeln geht

sondern ein attraktiver heimischer Kleinbaum gesucht wird, ist der Wild-Apfel eine gute Wahl. Auf mäßig trockenen bis frischen Standorten mit einem schwach sauren bis stark alkalischen Boden fühlt er sich besonders wohl. Der Boden sollte nährstoffreich sein. Bevorzugt werden sandig-kiesige bis lehmige Böden. Der Wild-Apfel gehört zu den Gehölzen, die sonnige Standorte benötigen. Er ist wärmeliebend und hitzeverträglich. Harte Winter stellen kein Problem dar, da er in die Winterhärtezone 5a eingruppiert ist (mittlere jährliche Minimumtemperatur -26,0 bis -23,4 °C).

Im Siedlungsbereich kann der Wild-Apfel neben den o.a. Wildgehölzen natürlich auch mit entsprechenden Ziersträuchern kombiniert werden. Als Staudenpartner bieten sich die Arten des Blutroten Storchschnabelsaums an. Sie enthält viele auffällig blühende Arten, die als Wildarten gut zum Wild-Apfel passen. Eine Kombination mit Prachtstauden ist aus gestalterischer Sicht problematisch. Sie passen besser zu den Malus-Hybriden, von denen in den Baumschulen eine große Auswahl erhältlich ist.

Dr. Philipp Schönfeld

LWG Veitshöchheim

Literatur

- Ammer, U. und Pröbstl, U.: (1991): Freizeit und Natur. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin
- Arbeitskreis forstliche Landespflege (1991): Waldlandschaftspflege: Hinweise und Empfehlungen für Gestaltung und Pflege des Waldes in der Landschaft. Ecomed Verlagsgesellschaft.
- Burschel, P. und Huss, J. (1987): Grundriss des Waldbaus. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin
- Deeg, S. (1990): Feldgehölze als Lebensraum, ökologischer Wert, Gestaltung und Pflege. Schriftenreihe angewandter Naturschutz der Naturlandstiftung Hessen e.V., Band 10
- Ellenberg, H. (1996): Die Vegetation Mitteleuropas und der Alpen. 5. Auflage, Verlag Eugen Ulmer
- Hoisl, R.; Nohl, W.; Engelhardt, P. (2000): Naturbezogene Erholung und Landschaftsbild. Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft (Hrsg.), Darmstadt
- Kiermeier, P. (1993): Die Lebensbereiche der Gehölze eingeteilt nach dem Kennziffersystem. Verlagsgesellschaft Grün ist Leben, Pinneberg
- Kurz, P., Machatschek, M. und Iglhauser, B. (2001): Hecken. Geschichte und Ökologie, Anlage, Erhaltung und Nutzung. Leopold Stocker Verlag, Graz – Stuttgart.
- Roloff, A. und Bärtels, A. (2008): Flora der Gehölze. 3. Auflage, Verlag Eugen Ulmer